

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Band:** 99 (2022)

**Artikel:** Prof. Dr. med. Adolf Faller (1913-1989), Anatom und Medizinhistoriker, auf den Spuren von Niels Stensen (1638-1686)  
**Autor:** Wüest, Laura  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1033335>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

LAURA WÜEST

PROF. DR. MED. ADOLF FALLER (1913–1989),  
ANATOM UND MEDIZINHISTORIKER,  
AUF DEN SPUREN VON NIELS STENSEN  
(1638–1686)

*Einleitung*<sup>1</sup>

Prof. Dr. med. Adolf Faller (1913–1989) war von den 1940er-Jahren bis ans Ende der 1970er-Jahre Anatomieprofessor an der Universität Freiburg i. Ü. (im Folgenden meist nur Freiburg) sowie Direktor des Anatomischen Instituts und zweimaliger Vizerektor derselben Universität. Nicht nur als Naturwissenschaftler und Pädagoge machte er sich durch sein Wissen und sein Engagement einen Namen, sondern auch als Medizinhistoriker. Zu Beginn seiner akademischen Karriere, bei der Lektüre von Albrecht von Hallers *Bibliotheca Anatomica*, stiess er per Zufall auf einen Abschnitt über Niels Stensen (1638–1686). Er wollte mehr über diesen bekannten dänischen Anatomen und Geologen aus dem 17. Jahrhundert erfahren, der zum Katholizismus konvertierte, zum Bischof und Vikar ernannt wurde und zudem bald seliggesprochen werden sollte. Faller machte sich auf die Suche nach Spuren von Niels Stensen und wurde zu einem geschätzten Stensen-Forscher des 20. Jahrhunderts.

Nebst dem Studium von Fallers Publikationen zu Niels Stensen war mir besonders die Wiederentdeckung seines sorgfältig geordneten Nachlasses; der sich im Anatomischen Institut der Universität

<sup>1</sup> Gekürzte Fassung der Masterarbeit in Humanmedizin von Laura Wüest, die am 15. Feb. 2021 bei Prof. Dr. med. Vincent Barras, Institut des humanités en médecine, Universität Lausanne, angenommen wurde.

Freiburg befindet, eine wertvolle Quelle für das Verfassen dieser Arbeit. Ich habe ebenfalls mit einer Tochter Fallers und deren Ehemann, Monique und André Monney-Faller, Kontakt aufgenommen. Sie haben zahlreiche Dokumente ihres Vaters beziehungsweise Schwiegervaters bezüglich Stensen aufbewahrt. Für meine Arbeit besonders interessant waren Briefwechsel mit anderen Stensen-Forschern. Für Fallers Beitrag zur Seligsprechung Stensens stand ich mit dem Diözesanarchiv Osnabrück, wo der Seligsprechungsprozess eingeleitet wurde, in Kontakt. Vom Geheimarchiv der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Vatikan habe ich trotz zweimaliger Kontaktaufnahme keine Antwort erhalten. Fallers Nachlass enthält indessen zahlreiche Dokumente und Briefe zu Stensens Seligsprechung.

### *Kurze Biografie*

Adolf Faller (Abb. 1) wurde 1913 in Basel geboren. Nach Erlangen seiner Griechisch-Latein-Matura an der Benediktinerschule Einsiedeln studierte er vorerst Philosophie und Biologie in Löwen (Belgien). 1934 wandte er sich der Medizin zu und absolvierte nach sechs Jahren des Medizinstudiums an den Universitäten Freiburg i. Ü., Basel, Bern, Berlin und München 1940 an der Universität Basel das Staatsexamen und doktorierte am Anatomischen Institut derselben Universität. Anschliessend arbeitete er als Assistent an den Anatomischen Instituten der Universitäten Zürich und Freiburg und habilitierte 1945 an der Universität Zürich in Anatomie, Histologie und Embryologie<sup>2</sup>. 1946 kam Faller endgültig nach Freiburg, wo er als ausserordentlicher Professor für



*Abb. 1:* Porträtaufnahme von Prof. Dr. med. Adolf Faller, Privatsammlung.

<sup>2</sup> Günter RAGER, Adolf Faller: Anatom und Medizinhistoriker. 1913–1989. Nachruf, in: *Gesnerus* 47 (1990), S. 118–121, hier S. 118–119.

Histologie und anschliessend als ordentlicher Professor für Anatomie tätig war. 1949 wurde er zum Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg ernannt, das er während 29 Jahren leitete. Er war ausserdem zweimal Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät (1953/54 und 1960/61) sowie 1971–1975 Vize-Rektor der Universität Freiburg<sup>3</sup>. Faller hat auch eine militärische Karriere verfolgt, die er als Oberstleutnant der Sanitätsgruppen beendete. Er war mit Frau Marie-Jeanne Ginsonie verheiratet; gemeinsam hatten sie fünf Kinder. 1978 wurde er emeritiert. 1976, kurz vor seiner Pensionierung, gründete er eine medizingeschichtliche Bibliothek am Anatomischen Institut der Universität Freiburg, in der er sich während seiner letzten Schaffensperiode vorwiegend der Stensenforschung widmete. Faller ist am 16. August 1989 verstorben.

Fallers Interessen waren vielseitig. Einerseits widmete er sich der Forschung und akademischen Lehrtätigkeit im Bereich der Naturwissenschaften, besonders der Anatomie. Andererseits wirkte er auch als Medizinhistoriker und wurde vor allem als Stensen-Forscher sehr geschätzt. Des Weiteren galt sein Interesse philosophischen, ethischen und religiösen Aspekten der Medizin<sup>4</sup>. Der katholische Glaube spielte in seinem Leben stets eine zentrale Rolle. Im Laufe seiner Schaffenszeit wurden rund dreihundert von ihm verfasste Beiträge für Zeitschriften und Bücher veröffentlicht<sup>5</sup>. Im Kontext seiner Tätigkeit als Professor der Anatomie und seiner akademischen Position als Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg beschäftigte er sich ebenfalls mit pädagogischen und organisatorischen Fragen bezüglich der medizinischen Ausbildung an der Universität Freiburg. (Abb. 2) Sein Werk *Der Körper des Menschen. Einführung in Bau und Funktion*, das 1968 erstmals im Thieme Verlag erschienen ist, hatte weltweit grossen

<sup>3</sup> INSTITUT FÜR ANATOMIE UND SPEZIELLE EMBRYOLOGIE DER UNIVERSITÄT FREIBURG (SCHWEIZ), Prof. Dr. med. A. Faller 1913–1973 zum 60. Geburtstag und 1913–1983 zum 70. Geburtstag (Nachtrag), S. 38.

<sup>4</sup> RAGER (wie Anm. 2), S. 119–120.

<sup>5</sup> Wie Anm. 3.



Erfolg und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Es wird bis heute immer wieder neu aufgelegt; im Jahr 2020 erschien die 18. Auflage.

Faller war zudem Mitherausgeber der Zeitschriften *Arzt und Christ* und *Acta Anatomica* sowie Redaktor der *Hochschulnachrichten des Hochschulvereins*. Er war auch Mitglied zahlreicher intellektueller Vereine und Gesellschaften in Verbindung mit seinen oben genannten Interessen, so unter anderem Präsident des *Verbandes katholischer Ärzte der Schweiz* (1964–1966) und Präsident der *Freiburger* (1951–1955) sowie der *Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* (1970–1971). Als Professor für Anatomie an der Universität Freiburg sowie an der Freiburger Krankenschwesternschule verfasste er für seine Student:innen polykopierte Skripte (herausgegeben vom Anatomischen Institut der Universität Freiburg). Es handelt sich dabei um Modellier- und Sezieranleitungen, Repetitorien und Arbeitsbücher für Medizinstudent:innen sowie Anatomie- und Physiologieskripte für angehende Krankenschwestern. Faller hat ausserdem rund fünfzig Dissertationen und Arbeiten von Student:innen der Universität Freiburg betreut.

Fallers Abschiedsvorlesung, die er am 21. Juni 1978 im voll besetzten Auditorium des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg gehalten hat, trug den Titel *Nicolaus Stenonis. Anatom, Geologe und Bischof. Das Abenteuer eines reich bewegten Lebens*<sup>6</sup>.

### *Faller als Medizinhistoriker*

«Die moderne Medizin ist das Werk vieler Ärztegenerationen. Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart richtig beurteilen und sichten, was für die Zukunft wichtig sein wird.»<sup>7</sup> Dieses Zitat

<sup>6</sup> Adolf FALLER, *Nicolaus Stenonis. Anatom, Geologe und Bischof. Das Abenteuer eines reich bewegten Lebens. Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. med. Adolf Faller*, Freiburg 1978.

<sup>7</sup> Adolf FALLER, Eine medizingeschichtliche Bibliothek an der Universität Freiburg i. Ü., in: *Ärzte-Médecins-Medici* 60 (1979), S. 2561–2563.



Abb. 2: Adolf Faller (in der Mitte, sitzend) während eines Sezierkurses im Anatomischen Institut der Universität Freiburg im Üchtland (Foto Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Fonds Jacques Thévoz).

aus einer von Fallers Publikationen beschreibt wohl einen der wichtigsten Gedanken, die ihn dazu veranlasst haben, seit jüngsten Jahren, während seiner gesamten beruflichen Karriere und weit darüber hinaus, als Medizinhistoriker tätig zu sein. Die Idee zu seinem ersten Buch auf diesem Gebiet, *Die Entwicklung der makroskopisch-anatomischen Präparierkunst von Galen bis zur Neuzeit*<sup>8</sup>, kam ihm bereits während des Militärdiensts. Vom Beginn seiner akademischen Laufbahn bis fast an sein Lebensende verfasste Faller rund fünfzig Publikationen mit medizingeschichtlichem Inhalt. Ein grosser Teil davon gilt Niels Stensen.

<sup>8</sup> DERS., *Die Entwicklung der makroskopisch-anatomischen Präparierkunst von Galen bis zur Neuzeit*, Basel 1948.

*Die medizingeschichtliche Bibliothek in Freiburg*

1976 gründete Faller in den Räumen des damaligen Instituts für Anatomie und spezielle Embryologie der Universität Freiburg eine medizingeschichtliche Bibliothek. Damals gab es in Freiburg keine medizinische Fakultät, sondern nur eine medizinische Vorklinik im Rahmen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. An ein Institut oder einen Lehrstuhl für Medizingeschichte war nicht zu denken, und die medizingeschichtliche Bibliothek wurde im Rahmen des Instituts für Anatomie und spezielle Embryologie gegründet, das für die Kosten der Verwaltung aufkam<sup>9</sup>. Faller kümmerte sich ehrenamtlich um die Leitung und Verwaltung dieser Bibliothek.

Ein Grossteil der Bestände der medizingeschichtlichen Bibliothek stammt aus der Bibliothek des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg. Während seiner 29 Jahre dauernden Amtszeit als Direktor dieses Instituts (1949–1978) hat Faller beim Bücherkauf die Geschichte der Medizin stets berücksichtigt. So entstand ein Grundbestand an Originalwerken anatomischen Inhalts, Faksimile-Ausgaben, medizingeschichtlichen Monografien und Separatdrucken. Zudem genehmigte sein Nachfolger 10% des Bücherkredits des Instituts für den Kauf medizingeschichtlicher Bücher. Ein weiterer Teil des Bestands stammte aus Fallers Privatbibliothek, wobei die *Stenoniana* einen besonderen Platz einnahmen. Eine weitere Bücherquelle war die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, die der medizingeschichtlichen Bibliothek wertvolle Originalwerke als Deposita überliess. Hin und wieder erhielt diese auch Bücher aus Erbschaften verstorbener Ärzte, und Faller hoffte, dass auch Kollegen, Ärzte und Freunde der Universität der Bibliothek Bücher zukommen lassen würden. Einen Beitrag zur weiteren Entwicklung der Bibliothek erhoffte er sich zudem durch einen vom Kanton, vom Staat oder von der Fakultät zugesprochenen Bücherkredit oder durch die Unterstützung eines Gönners, der die Anschaffung vieler weiterer medizingeschichtlicher Bücher ermöglichen würde.

<sup>9</sup> Hier und im Folgenden nach DEMS., Eine medizingeschichtliche Bibliothek in Freiburg?, in: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik* 48 (1979), S. 255–259.

Die Einteilung der Bibliothek wurde dem Inhalt der Bestände angepasst. Eine Abteilung bildeten die Originalien aus der Zeit zwischen dem 17. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Weitere Abteilungen bestanden aus Faksimile-Ausgaben, Lehrbüchern, Monografien, Biografien und den *Nomina Anatomica*. Dazu kamen Werke zu folgenden Themen: die Medizin der alten Kulturvölker, die mittelalterliche und die neuere Medizin; Pharmakologie und Hygiene sowie Krankheit und Therapie; die Entwicklung der grossen Fächer (Chirurgie, innere Medizin, Pädiatrie, Geburtshilfe und Gynäkologie) und der kleinen Fächer (Ophthalmologie, Dermatologie, Venerologie, Psychiatrie, Gerichtsmedizin) und die organisatorische Entwicklung von Spitälern, Instituten, medizinischen Gesellschaften und Zeitschriften. Auch benachbarte Gebiete wie Veterinärmedizin oder Karikaturen in der Medizin waren vertreten. Die *Stenoniana* hatten natürlich eine Sonderstellung. Es waren keine Originalwerke von Stensen vorhanden, jedoch Faksimile-Ausgaben seiner *Opera philosophica*, seiner *Opera theologica* und der *Epistolae*, sowie neuere Publikationen zu Stensen und eine Sonderdrucksammlung der *Stenoniana*.

Die Gründung dieser medizingeschichtlichen Bibliothek ist Fallers langjähriger Erfahrung als Medizinhistoriker und seinem grossen Engagement zugunsten der Förderung und Entwicklung der Medizingeschichte an der Universität Freiburg zu verdanken. Auch bei seiner Tätigkeit als Professor der Anatomie spielte die Geschichte der Medizin eine wichtige Rolle, und durch die Gründung einer medizingeschichtlichen Bibliothek hoffte er, bei zukünftigen Mediziner:innen und Ärzt:innen das Interesse für Medizingeschichte zu wecken: «Für die Formung des Medizinstudenten stellt Medizingeschichte einen wichtigen Faktor der Bildung und Ausbildung dar. Der geschichtliche Rückblick bringt ihm die medizinische Methodik näher und gibt ihm eine Gesamtschau über sein ausgedehntes Fach mit seinen vielfachen Strömungen. Sie hilft ihm, die vielen einzelnen Tatsachen und Beobachtungen unter umfassenderen Gesichtspunkten zu gruppieren. Der Mediziner beherrscht die technischen und wissenschaftlichen Voraussetzungen

seines Faches. Ein Arzt ist mehr, er dringt bis zur Persönlichkeit des Kranken vor. Geschichte der Medizin lässt das Zeitbedingte in Diagnose und Behandlung hervortreten und ermöglicht dadurch eine bessere Vorstellung von Überzeitlichem. Erst die Medizingeschichte zeigt den Arzt als Glied der jeweiligen Gesellschaft. Das macht ihn hellhörig gegenüber Modeströmungen, denen man sonst kritiklos erliegen würde.»<sup>10</sup>

Fallers medizingeschichtliche Bibliothek gibt es heute leider nicht mehr. Nach ausgiebigen Recherchen habe ich herausgefunden, dass sich die *Stenoniana*, zahlreiche Unterlagen zu Fallers Werk als Stensen-Forscher sowie einige weitere medizingeschichtliche Bücher immer noch im Anatomischen Institut der Universität Freiburg befinden. Ein weiterer Teil der Werke ist im Dokumentationszentrum der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (DOKPE) der Universität untergebracht. 2007/2008 hat die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg zudem 2444 Werke der medizingeschichtlichen Bibliothek von Lausanne geschenkt, wo sie inventarisiert wurden und konsultiert werden können<sup>11</sup>. Um ausfindig zu machen, wo sich die übrigen Bücher befinden, wären weitere Nachforschungen notwendig.

### *Der Stensen-Forscher Adolf Faller*

Das 17. Jahrhundert brachte zahlreiche grosse Naturforscher, Philosophen, Entdecker, Künstler, Missionare und Heilige hervor, deren Leben und Werk die eigene und die folgende Zeit stark beeinflusst haben. Stensen war als bahnbrechender Forscher sowie als seligsprechener Bischof einer der grössten Geister dieser Zeit<sup>12</sup>. Zahlreiche Publikationen aus über drei Jahrhunderten schildern sein Wesen

<sup>10</sup> Ebd., S. 258.

<sup>11</sup> CHUV / BIBLIOTHÈQUE D'HISTOIRE DE LA MÉDECINE ET D'ÉTHIQUE MÉDICALE, *Inventaire du fonds Adolf Faller*, Lausanne 2008–2013, 173 S.

<sup>12</sup> Gustav SCHERZ, *Niels Stensen – Bildbuch*, Würzburg 1962, S. 5.

und Werk; in diesem Kapitel können nur die wichtigsten Punkte erläutert werden.

Niels Stensen wurde 1638 als Sohn einer lutherischen Predigerfamilie in Kopenhagen geboren. 1656 wurde er an der Kopenhagener Universität immatrikuliert und studierte dort Medizin unter der Leitung des berühmten Professors Thomas Bartholin (1616–1680). Einen Einblick in Stensens Studienzeit gibt das von ihm verfasste *Chaos-Manuskript*, in dem er auf neunzig Seiten Ausschnitte aus Büchern, Notizen über Versuche, Referate von Gesprächen und religiöse Betrachtungen festgehalten hat<sup>13</sup>. In diesem Dokument tritt sowohl sein Interesse an der naturwissenschaftlichen Forschung als auch sein religiöses Streben hervor.

Die Jahre 1660–1664 verbrachte Stensen in Holland, wo er den noch heute so benannten *Ductus Stenonianus*, den Ausgang der Ohrspeicheldrüse (Abb. 3) entdeckte sowie weitere Erkenntnisse über Drüsen, Drüsenausführkanäle und Lymphgefäße machte.

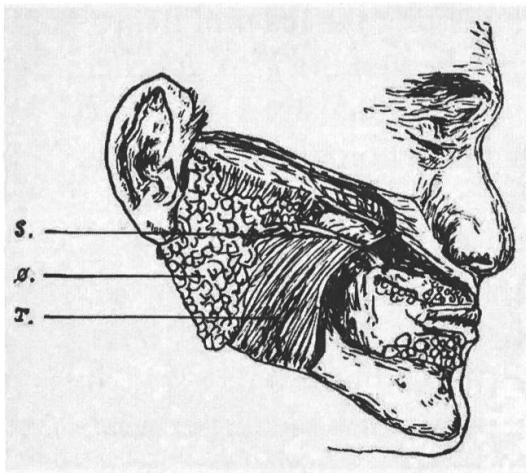


Abb. 3: Der *Ductus Stenonianus*, hier gekennzeichnet mit «S» (nach SCHERZ, wie Anm. 12, S. 14).

Er forschte auch im Bereich der Muskellehre und belegte zu einer Zeit, in der man glaubte, das Herz sei der Sitz der Seele oder der Erzeuger vitaler Geister, dass dieses nichts anderes als ein Muskel ist<sup>14</sup>.

1664 reiste Stensen nach Paris, wo er im Kreis um Melchisedech Thévenot, aus dem die spätere *Académie Royale de Médecine* wurde, seinen berühmten *Discours sur l'anatomie du cerveau* hielt, in dem er die heutige Bahnenlehre (Faserbahnen, welche von der Grosshirnrinde ausgehend die verschiedenen

<sup>13</sup> Max BIERBAUM / Adolf FALLER, *Niels Stensen. Anatom, Geologe und Bischof. 1638–1686*, Münster 1979, S. 9–11.

<sup>14</sup> Ebd., S. 12–17.



Gehirnstrukturen miteinander verbinden) voraussah und die damalige Zeitphilosophie des Cartesianismus in Frage stellte<sup>15</sup>. 1666 begab er sich von Frankreich nach Italien, wo er an der *Accademia del Cimento* in Florenz der Medici seine naturwissenschaftlichen Untersuchungen weiterführte und aufgrund von Sezierungsarbeiten mehrere Schriften auf dem Gebiet der Embryologie verfasste. Stensen begann zu dieser Zeit auch, sich mit den Erdwissenschaften zu befassen. Bei der Dissektion eines Haifischkopfes (vgl. Abb. 11) stellte er fest, dass es sich bei den damals als Wunder oder Naturspiel erklärten Glossopetren (Zungensteinen) um nichts anderes als fossile Haizähne handelte, und schuf so die Grundlagen der Paläontologie. Geologische Untersuchungen der toskanischen Landschaft machten Stensen zu einem Vater der modernen Geologie. Anhand von Untersuchungen am Bergkristall wurde er durch die Aussage «Non mutatis angulis» (vgl. Abb. 10) zum Entdecker des Gesetzes der Winkelkonstanz der Kristalle.

Während seiner Aufenthalte in Holland, Frankreich und Italien kam Stensen aus seiner lutherischen Umgebung heraus und Begegnungen mit katholischen Persönlichkeiten regten ihn zu kritischen Vergleichen zwischen Reformation und Katholizismus an. Nach langjährigen Überlegungen und gründlichen theologischen Studien, konvertierte der als Lutheraner geborene Stensen 1667 zum katholischen Glauben<sup>16</sup>.

1672 kehrte Stensen vorübergehend nach Kopenhagen zurück, wo er als königlicher Anatom im *Theatrum Anatomicum* sezierete und zu seinem Publikum folgende zwei berühmte Sätze sprach: «Schön ist, was wir sehen, noch schöner, was wir wissen, aber weit aus am schönsten, was uns nicht bekannt ist.» Und «Das ist der wahre Zweck der Anatomie, die Zuschauer durch das staunenswerte Kunstwerk des Körpers zur Würde der Seele zu erheben und schliesslich durch die Wunder beider zur Kenntnis und Liebe des

<sup>15</sup> Ebd., S. 17–21.

<sup>16</sup> Max BIERBAUM / Adolf FALLER / Josef TRAEGER, *Niels Stensen. Anatom, Geologe und Bischof. 1638–1686*, Münster 1989, S. 56–58.

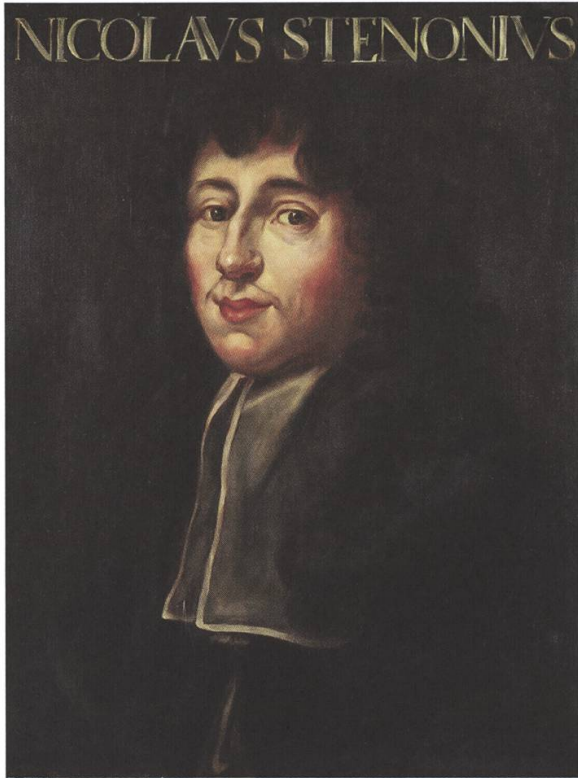


Abb. 4: Unbekannter Maler, authentisches Stensen-Porträt, das ihn als erfolgreichen jungen Wissenschaftler zeigt, elegant und selbstsicher, ganz im Stil des 17. Jahrhunderts mit wallender Barockperücke und modischer Gelehrtenkleidung. Florenz, Uffizien (Foto Museo Galileo – Istituto e Museo di Storia della Scienza, Firenze).

Schöpfers.»<sup>17</sup> 1674 kehrte Stensen zurück nach Florenz und wurde am Hofe der Medici Erzieher des Kronprinzen Ferdinand, den er sowohl in Naturkunde als auch in sittlich-religiösen Pflichten eines Herrschers unterrichtete. (Abb. 4)

Im Alter von 37 Jahren beendete Stensen seine wissenschaftliche Laufbahn und widmete sich fast vollständig dem katholischen Glauben. Nach Erhalt der Priesterweihe las er am Ostersonntag 1675 seine erste Messe in der Kirche der SS. Annunziata in Florenz. Er wirkte als Seelsorger und veröffentlichte theologische Traktate. 1677 wurde er in Rom zum Bischof geweiht und zum Apostolischen Vikar der nordischen Missionen ernannt (Abb. 5), wofür er sich vorerst nach Hannover begab<sup>18</sup>. Im Kontext einer zur damaligen Zeit zwischen Katholizismus und Reformation gespaltenen Europas umschrieb Stensen seine Unionsziele mit folgenden

Worten: «Ich wünsche von Herzen, dass alle Menschen das Wort Gottes allein nach des heiligen Geistes Auslegung verstehen möchten, und wir würden bald alle wiederum eine Seele, ein Herz, ein

<sup>17</sup> Ebd., S. 26–31.

<sup>18</sup> Ebd., S. 64–78.



Schafstall, ein Weinstock, ein Leib, eine einzige allgemeine heilige Kirche Christi werden.»<sup>19</sup>

Von 1680 bis 1683 wirkte Stensen als Weihbischof von Münster. Die Verantwortung für die Priesterweihen, die sein neues Amt ein-



Abb. 5: Christian August Lorentzen, Stensen-Porträt im Anatomischen Institut in Kopenhagen. Es zeigt Stensen als Bischof und Apostolischen Vikar (Foto Anatomisches Institut, Kopenhagen).

schlossen, bedrückten ihn stark, unter anderem aufgrund des Missbrauchs der klerikalen Berufung, indem die Stellen Mitgliedern adeliger Familien vorbehalten wurden. 1683 verliess er Münster, um sich in Hamburg niederzulassen. Hamburg gehörte zur nordischen Mission, doch Stensens Wirksamkeit als Apostolischer Vikar wurde durch verschiedene Zwistigkeiten stark behindert<sup>20</sup>. 1685 begab er sich schliesslich als einfacher Missionar nach Schwerin, wo er am 25. November 1686 mit nur 48 Jahren an einem Ileus (Darmverschluss) verstarb. Sein Freund, Grossherzog Cosimo III. de Medici, liess seine Leiche nach Florenz bringen, wo er in der Krypta der Basilika von San Lorenzo, die auch die Grabstätte der Familie Medici ist, seine letzte Ruhestätte fand (Abb. 16)<sup>21</sup>.

Bei der Lektüre von Albrecht von Hallers *Bibliotheca Anatomica* Anfang der 1940er-Jahre stiess der damals knapp 30-jährige Faller erstmalig auf Niels Stensen. Er begann, sich mit dem beeindruckenden Werdegang dieses Mannes zu befassen und begab sich auf die

<sup>19</sup> FALLER, *Abschiedsvorlesung* (wie Anm. 6), S. 25.

<sup>20</sup> Ebd., S. 8–10.

<sup>21</sup> Ebd., S. 10.

Spuren von dessen naturwissenschaftlichen, philosophischen und religiösen Hinterlassenschaften. Aus folgendem Zitat geht hervor, was Faller als Naturwissenschaftler und ebenso als gläubiger Katholik an der Persönlichkeit Niels Stensens besonders geschätzt hat: «Mit allem, was immer er tut, ist es ihm völlig ernst. Er kennt keine Halbheiten, sondern nur ganze Hingabe an die Aufgabe, die er sich stellt, ob er nun als Anatom arbeitet oder ganz neue Wissenschaftsgebiete eröffnet, wie die Paläontologie, Geologie oder Mineralogie, und schliesslich als Kontroverstheologe und pastoral interessierter Priester. Es gibt keinen Bruch in diesem Leben wie man zunächst meinen könnte. Überall will er nur eines: Gottes Willen erfüllen, dem er sich ganz anheimgibt. Ich hatte zunächst Stensens anatomisches Werk durchgearbeitet, dann seine Stellung zu den grossen Philosophen Descartes, de Spinoza und Leibniz zu erfassen gesucht, lernte die Sorge des Pastoraltheologen kennen und schätzte ihn immer mehr als einen der bedeutendsten Vorläufer der Ökumene und als einen Theologen, dessen Theologie aus einem heiligmässigen Leben erwächst, das viele der heutigen Theologen vergessen haben und was auch der Grund dafür ist, dass sie mit ihren Spekulationen keine Menschen hinreissen können.»<sup>22</sup>

Von der Vereinbarkeit des christlichen Glaubens mit naturwissenschaftlicher Forschung und Lehre, insbesondere auf dem Gebiet der Anatomie, waren sowohl Niels Stensen als auch Adolf Faller überzeugt. So schrieb Faller im Studienband mit dem Titel *Forschung und Bildung. Aufgaben einer katholischen Universität* Folgendes: «Das grosse Geheimnis des Christentums ist das Durchscheinen Gottes im Makro- und Mikrokosmos. In dieser Sicht wird Forschung eine ganz besondere Art von Frömmigkeit, ja von Kontemplation, und die Anwendung der Erkenntnis in Technik und Medizin macht den Menschen zu Gottes Mitarbeiter. Weltanschauung gibt uns ein vereinfachtes, aber übersichtliches Bild des Kosmos. Dieses Ziel verfolgt der Naturforscher beobachtend, wie es der Philosoph logisch denkend, der Maler schauend und der Dichter

<sup>22</sup> Ebd., S. 21–22.

symbolisch tut. Allen gemeinsam ist, verworrenes Bewusstsein in klares Schauen zu verwandeln, um so die Wirklichkeit des Kosmos zu erfassen.»<sup>23</sup> Auch für Stensen gingen die Naturwissenschaften mit dem katholischen Glauben einher, wie seine zwei berühmten, oben aufgeführten Zitate besonders deutlich aufzeigen.

### *Fallers Werk als Stensen-Forscher*

#### *Buchpublikationen*

1979 erschien die zweite, von Faller herausgegebene Auflage der biografischen Studie über Niels Stensen. Die Erstauflage mit dem Titel *Nicolaus Stenonius. Von der Anatomie zur Theologie* wurde vom Stensen-Forscher, Professor und Priester Max Bierbaum (1883–1975) geschrieben und 1959 von der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung in Münster publiziert. Rund zwanzig Jahre später liessen die grossen Fortschritte im Kanonisationsprozess Stensens den Verlag eine Neuauflage erwägen, von der sich Stensen-Freunde in aller Welt einen neuen Impuls für die *Causa Stenoniana* erhofften<sup>24</sup>. Faller erhielt von der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung eine Anfrage für die Herausgabe dieser Zweitaufgabe. Da er sich seit mehreren Jahrzehnten als Stensen-Forscher betätigte, war er für diesen Auftrag die ideale Besetzung. Faller sagte zu.

Die 1974 im Rahmen des Seligsprechungsprozesses Stensens erschienene *Positio super introductione causae et super virtutibus ex officio concinnata* (offizielle Stellungnahme zur Einführung des Prozesses und zum Tugendstreben) war Faller eine grosse Hilfe für diese Überarbeitung und Erweiterung der Biografie Stensens<sup>25</sup>. Er behielt alles Bewährte in Bierbaums Biografie bei, ergänzte die

<sup>23</sup> Adolf FALLER, Ausbildung und Aufgabe des Arztes in katholischer Sicht, in: Norbert A. LUYTEN, *Forschung und Bildung. Aufgaben einer katholischen Universität*, Freiburg i. Ü. 1965, S. 268–299.

<sup>24</sup> BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), S. VII.

<sup>25</sup> FALLER, *Abschiedsvorlesung* (wie Anm. 6), S. 22.

neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse<sup>26</sup>, veränderte den Titel, vereinfachte die Sprache und erweiterte die Kapitel.

Der neue Titel *Niels Stensen. Anatom, Geologe und Bischof. 1638–1686* sollte auf die für Stensen so typische «innere Einheit» aufmerksam machen. Faller schreibt dazu: «Die naturwissenschaftliche Zeit Stensens hat ihren Eigenwert, den es zu würdigen gilt und der nicht nur Vorspiel zu Stensens pastoraltheologischer Tätigkeit ist. Das Typische für Stensens Charakter ist ja, dass er sich für jedes seiner Tätigkeitsgebiete voll und ganz einsetzt. Sein ganzes reich bewegtes Leben ist eine innere Einheit, in dem es keinen Bruch gibt, sondern nur folgerichtige Entwicklung. Erst diese Erkenntnis ermöglicht das volle Verständnis von Stensens Persönlichkeit. Vielleicht lockt der abgeänderte Titel auch eher einen nicht primär theologisch interessierten Leser zur Lektüre an. Der einmal an Stensens abenteuerlichem Leben interessierte Leser wird ihn sehr rasch hochschätzen und bewundern. Er wird ihn lieben lernen und sein eigenes Leben an ihm zu orientieren suchen.»<sup>27</sup>

Da es sich um eine Stensen-Biografie handelt, erörtern die verschiedenen Kapitel zuerst dessen naturwissenschaftliche Arbeiten, dann seine Beschäftigung mit der zeitgenössischen Philosophie und schliesslich seinen Weg zur katholischen Kirche und sein Wirken als Theologe. Im Kapitel *Was hat Stensen unserer Zeit zu sagen?* werden die im 17. Jahrhundert typische und für diesen so fundamentale Verbindung zwischen Wissen und Glauben aufgezeigt und Parallelen zum 20. Jahrhundert erläutert. Wie schon in der ersten Auflage wird Stensen ausführlich zitiert. Das Kapitel *Stensen heute* kam neu hinzu. Es beinhaltet die Fortschritte im Seligsprechungsprozess Stensens.

Am Ende des Buches befindet sich eine Liste mit Stensens gesicherten Lebensdaten. Die Bibliografie beinhaltet moderne Übersetzungen einzelner seiner Werke, die wichtigsten *Stenoniana* bis 1950 und eine Zusammenstellung der rund 300 (!) *Stenoniana* nach 1950.

<sup>26</sup> BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), S. VIII.

<sup>27</sup> Ebd.

Im Gegensatz zu seinen kürzeren Publikationen, in denen Faller einzelne naturwissenschaftliche oder philosophische Themen bezüglich Stensens Schaffen behandelt, geht es in diesem Werk um dessen Leben als Ganzes. Schliesslich reist der Leser dieses Buches vom 17. ins 20. Jahrhundert und erfährt, wie gross die Hochachtung vor diesem Mann auch damals noch war. Faller widmete dieses Werk seinem geschätzten Kollegen Norbert Luyten OP zum 70. Geburtstag. Luyten war von 1948 bis 1979 Professor der Naturphilosophie und philosophischen Anthropologie an der Universität Freiburg und von 1956 bis 1958 deren Rektor<sup>28</sup>. Das Buch umfasst 203 Seiten und wurde mit einer Auflage von 1000 Stück am 10. Oktober 1979 veröffentlicht.

Faller hat rund dreissig Buchbesprechungen, die zu seinem Werk erschienen sind, aufbewahrt. Sie wurden in Zeitschriften aus Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Italien und Amerika veröffentlicht. Ihnen ist zu entnehmen, dass das Buch als Beitrag zum baldigen Abschluss des Seligsprechungsprozesses Stensens erkannt wurde. Die sorgfältig erweiterte Stensen-Bibliografie am Ende des Buches wurde stets sehr gelobt. Einige Zeitschriften vermissten historisch-kritische Aspekte, die hinter den geistlich-theologischen zurückträten, und kritisierten eine anschauliche, allerdings auch verklärende und heroisierende Zeichnung Stensens, der es an kritischem Abstand fehle<sup>29</sup>. Andere Publikationen dagegen befürworteten die durch Faller vereinfachte Sprache und die ausgearbeiteten Kapitel zu Stensens Zeit als Wissenschaftler, die diese Neuauflage der Stensen-Biografie einem breiteren Publikum zugänglich machten<sup>30</sup>.

<sup>28</sup> Bernard N. SCHUMACHER: «Luyten, Norbert A.», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 1.12.2009, übersetzt aus dem Französischen. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/042814/2009-12-01/>, konsultiert am 18.1.2022.

<sup>29</sup> Werner Georg KÜMMEL, Buchbesprechung von BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), in: *Theologische Rundschau* 4 (1983), S. 392–393.

<sup>30</sup> Alfred A. STRNAD, Buchbesprechung von BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), in: *Innsbrucker historische Studien* 4 (1981), S. 229–230.

Im Februar 1988 erhielt Faller hinsichtlich der Seligsprechung Stensens, die im Oktober desselben Jahres stattfinden sollte, eine Anfrage der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung für eine weitere Auflage der Stensen-Biografie. Aufgrund seines prekären gesundheitlichen Zustandes konnte er diesen Auftrag nicht mehr annehmen. Er verwies den Verlag auf den Stensen-Freund Dr. theol. h. c. Josef Traeger (1923–1998), mit dem er während vielen Jahren im Rahmen der *Causa Stenoniana* zu tun hatte. 1989 veröffentlichte Traeger die dritte Auflage der Stensen-Biografie<sup>31</sup>.

1981 veröffentlichte Faller ein weiteres Buch über Niels Stensen mit dem Titel *Wertschätzung von Stensens «Discours sur l'anatomie du cerveau» im Vergleich von drei Jahrhunderten*. In den ersten Kapiteln der 96 Seiten umfassenden Schrift erläutert Faller Stensens hirnanatomische Untersuchungen, dessen Aufenthalt in Paris und die Druckgeschichte des *Discours*. Es folgen die Inhaltsangabe des *Discours* und erläuternde Bemerkungen dazu sowie Erörterungen zur Bebilderung und zu seinen verschiedenen Ausgaben und Übersetzungen.

Entsprechend dem Titel des Werkes ist das Kapitel *Äusserungen über den Discours im anatomischen und medizinhistorischen Schrifttum dreier Jahrhunderte* das längste Kapitel. Es beinhaltet 54 Zitate aus der Zeit zwischen dem Ende des 17. und dem Ende des 20. Jahrhunderts. Auf die chronologische Autorenliste folgen die Zitate in der jeweiligen Originalsprache mit einer freien, sinngemäßen Übertragung ins Deutsche<sup>32</sup>. Die Texte stammen von Autoren aus Frankreich, Deutschland, Italien, England, Dänemark und der Schweiz<sup>33</sup>. Abschliessend würdigt Faller die Zitate und erläutert die Bedeutung des *Discours* für die Geschichte und Entwicklung der Neuroanatomie.

<sup>31</sup> BIERBAUM/FALLER/TRAEGER (wie Anm. 16).

<sup>32</sup> Adolf FALLER, *Wertschätzung von Stensens «Discours sur l'anatomie du cerveau» im Vergleich von drei Jahrhunderten*, Aarau/Frankfurt a. M. 1981 (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Wissenschaft, heute Gesnerus, Bd. 35), S. 32.

<sup>33</sup> Ebd., S. 90.



*Arbeiten in Zeitschriften, Buchbesprechungen und Vorträge*

Zwischen 1955 und 1986 hat Faller Niels Stensen 19 Zeitschriftenartikel gewidmet. Diese sind in lokalen, nationalen sowie internationalen Zeitschriften wie *Academia friburgensis*, *Gesnerus*, *Analec-ta Medico-Historica* u. a. erschienen (Anhang 1). Als Mediziner hat Faller hauptsächlich Stensens medizinische und anatomische Erkenntnisse behandelt, insbesondere dessen Arbeiten auf dem Gebiet der Hirnanatomie. In seinem Artikel über «Die Hirnschnitt-Zeichnungen in Stensens *Discours sur l'anatomie du cerveau*» (1968) erörtert er die Fragen, ob die Bildtafeln des *Discours* auf Stensen zurückzuführen sind, was sie genau darstellen und weshalb sie weder Beschriftungen noch Legenden tragen<sup>34</sup>.

Faller beschäftigte sich ebenfalls mit dem Einfluss des Cartesianismus auf Niels Stensen und erforschte dessen diesbezügliche Hinterlassenschaften (1956)<sup>35</sup>. So publizierte er mehrere Arbeiten über Stensens Auseinandersetzung mit der Weltanschauung des 17. Jahrhunderts, wie den Artikel «Niels Stensen. Die philosophischen Voraussetzungen des Anatomen und Biologen» (1962)<sup>36</sup>. In seinen zwei letzten Artikeln (beide 1986) untersuchte Faller Stensens Beziehung zu zwei anderen Gelehrten seiner Zeit, dem Naturwissenschaftler Jan Swammerdam (1637–1685) und dem Philosophen Benedictus de Spinoza (1632–1677)<sup>37</sup>.

Stensens Konversion zum Katholizismus und seine fast gänzlich dem Glauben zugewandte letzte Lebensphase waren stets von

<sup>34</sup> DERS., Die Hirnschnitt-Zeichnungen in Stensens *Discours sur l'anatomie du cerveau*, in: *Analec-ta Medico-Historica* 3 (1968), S. 115–145.

<sup>35</sup> DERS., Der Einfluss des Cartesianismus auf Niels Stensen, in: *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel* 1956, S. 167–169.

<sup>36</sup> DERS., Niels Stensen. Die philosophischen Voraussetzungen des Anatomen und Biologen, in: *Arzt und Christ* 8 (1962), S. 69–84.

<sup>37</sup> DERS., Was erfahren wir über Jan Swammerdam (1637–1685) aus dem Briefwechsel Niels Stensens, in: *Gesnerus* 43 (1986), S. 241–247; Anatomie und Philosophie: Niels Stensen (1638–1686) und sein Jugendfreund Benedictus de Spinoza (1632–1677), ebd., S. 47–60.

zentraler Bedeutung für Faller. Wie zahlreiche andere Stensen-Freunde aus verschiedensten Ländern strebte auch er dessen Seligsprechung an. Faller berichtete in seinen Arbeiten über Stensen, wo immer es angebracht war, über dessen christlichen Werdegang und sein religiöses Wirken, doch seine Forschungsarbeiten galten den naturwissenschaftlichen und philosophischen Aspekten von Stensens Werk.

Zu den bedeutendsten Stensen-Forschern des 20. Jahrhunderts gehörte auch Dr. phil. Dr. Dr. h. c. Gustav Scherz (1895–1971). Der gebürtige Wiener hat während über dreissig Jahren das Leben von Niels Stensen erforscht und massgeblich zu dessen Seligsprechung beigetragen. Der erste Kontakt zwischen Scherz und Faller wurde hergestellt, als 1953 ein Freiburger Stensen-Komitee gegründet wurde, mit Faller als Vizepräsident (vgl. Abb. 19). Durch die jahrelange Zusammenarbeit für die *Causa Stenoniana* entstand eine enge Freundschaft zwischen den beiden Forschern. Faller schrieb das Kapitel «Moderne Legenden zu den hirnanatomischen Zeichnungen des *Discours*» für die von Scherz verfassten Bücher *Pionier der Wissenschaft. Niels Stensen in seinen Schriften* und *Nicolaus Steno's lecture on the anatomy of the brain*<sup>38</sup>, sowie Buchbesprechungen über zwei Werke von Scherz<sup>39</sup> (s. Anhang 1). Aus Fallers Nachlass geht hervor, dass er in den Jahren 1980 und 1981 in der Schweiz, Deutschland, Italien und Mexiko sechs Vorträge gehalten hat (Anhang 2). Leider habe ich keine ausführlicheren Unterlagen zu diesen Vorträgen gefunden und kann auch nicht mit Sicherheit bestimmen, ob Faller noch zu weiteren Vorträgen eingeladen worden ist.

<sup>38</sup> Adolf FALLER, Legenden zu den hirnanatomischen Zeichnungen des *Discours*, in: GUSTAV SCHERZ, *Pionier der Wissenschaft. Niels Stensen in seinen Schriften*, Kopenhagen 1963, S. 124ff., 133–134, und in DERS., *Nicolaus Steno's lecture on the anatomy of the brain*, Kopenhagen 1965, S. 202–207.

<sup>39</sup> Adolf FALLER, Besprechung von SCHERZ, *Pionier der Wissenschaft* (wie Anm. 38), in: *Arzt und Christ* 9 (1963), S. 224–225, und in: *Heilpädagogisches Werkblatt* 32 (1963), S. 286–288; DERS., Besprechung von GUSTAV SCHERZ, *Nils Stensen, Denker und Forscher im Barock (1638–1686)*, Stuttgart 1964, in: *Schweizer Rundschau* 65 (1966), S. 693–695.



*Die Stensen-Wandmalerei im Anatomie-Auditorium  
der Universität Freiburg*

*Entstehung*

Die Stensen-Wandmalerei im Anatomie-Auditorium der Universität Freiburg ist 1955 im Fallers Auftrag von Oscar Cattani (1887–1960) geschaffen worden. Die Entstehung dieser Wandmalerei muss im Kontext des damals äusserst regen Interesses an Niels Stensen und seinem Seligsprechungsprozess, der zu dieser Zeit in vollem Gange war (Beginn 1937, Seligsprechung 1988), betrachtet werden.

Ende des 19. Jahrhunderts war ebenfalls das künstlerische Interesse an Niels Stensen neu erwacht, und so wurden sein Wesen und seine Gestalt vor allem in Dänemark, seiner Heimat, während vieler Jahrzehnte Gegenstand verschiedenster Kunstwerke. Bevor die Idee zu einer Stensen-Wandmalerei im Anatomie-Auditorium der Universität Freiburg entstand, wurden unter anderem bereits Bilder für das Anatomische Institut der Universität Kopenhagen gemalt, Fresken für das Kopenhagener Rathaus sowie das Geologische Museum in Kopenhagen geschaffen, ein Mosaik für das Sankt-Joseph-Hospital in Kopenhagen angefertigt und das Anatomische Institut von Innsbruck mit einem Stensen-Fenster geschmückt<sup>40</sup>.

Zu seiner Idee, Niels Stensen einen besonderen Platz im Anatomischen Institut der Universität Freiburg zu verschaffen, äusserte sich Faller folgendermassen: «Stensens aussergewöhnlicher Lebensweg von der Sicherheit des Wissens zum Wagnis des Glaubens muss jeden Akademiker in besonderer Weise interessieren. Aus dieser Überlegung erwuchs die Idee, ein Wandbild im Anatomie-Hörsaal zu den Studenten, die dort Jahr um Jahr ihre Ausbildung erhalten, sprechen zu lassen.» (Abb. 6)<sup>41</sup>

Zu dieser Zeit wurden an der Universität Freiburg mehrere Kunstwerke geschaffen, unter anderem Wandmalereien mit religiösem

<sup>40</sup> BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), S. 152–166.

<sup>41</sup> Adolf FALLER, Das Stensen-Fresko zu Freiburg, in: *Stenoniana catholica* 1 (1956), S. 14–18, hier S. 14.



*Abb. 6:* Studenten im Anatomie-Auditorium der Universität Freiburg vor der Stensen-Wandmalerei während einer Vorlesung von Professor Giuseppe Conti, Ordinarius für Histologie und allgemeine Embryologie (Foto Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Fonds Jacques Thévoz).

Inhalt von Maurice Barraud und Gino Severini. So sollte auch im Anatomischen Institut der Universität ein künstlerischer Beitrag nicht fehlen. Dass es Cattani war, der die Stensen-Wandmalerei entworfen und ausgeführt hat, ist wohl kein Zufall. Oscar Cattani wurde 1887 in Stans geboren. Nach seiner Ausbildung als Kunstmaler in der Schweiz, Deutschland, Frankreich und Italien verschlug es ihn nach Freiburg, wo er während knapp vierzig Jahren am Technikum Kunst unterrichtete. Nebst seiner Lehrtätigkeit war das grosse Anliegen Cattanis die sakrale Kunst. Er war sehr mit dem Kanton Freiburg verbunden und stattete dort zahlreiche Kirchen und Kapellen mit seinen Wandmalereien, Mosaiken und Glasfenstern

aus<sup>42</sup>. Im Alter von 68 Jahren schuf er die Stensen-Wandmalerei, in der nicht nur Niels Stensens Erfolge als Naturwissenschaftler dargestellt werden sollten, sondern auch Gestalt und Geist des dem katholischen Glauben zugewandten Stensen.

Weder der Staat noch die Universität trugen finanziell zur Ausführung dieser Arbeit bei. Nur dank Cattanis grosszügigem Angebot, für die blossen Materialkosten zu arbeiten, war die Umsetzung des Projekts überhaupt möglich<sup>43</sup>. Cattanis Auslagen betrugen zwischen 800 und 900 Franken und wurden vom Schweizer Stensen-Komitee sowie durch eine Spende des Freiburger Hochschulvereins beglichen. Cattani fertigte einen Entwurf der Stensen-Wandmalerei an, der rund 20 Jahre später einen Ehrenplatz in der von Faller gegründeten medizingeschichtlichen Bibliothek erhielt (zur Zeit nicht auffindbar). Erst als alle organisatorischen und finanziellen Fragen geklärt waren, schickte Faller am 14. Juli 1955 die Bewilligungsanfrage an den Staatsrat und erhielt wenige Tage später von der Erziehungs- und Kultusdirektion eine Zusage.

Die Stensen-Wandmalerei war nach wenigen Monaten fertiggestellt und wurde am 21. Dezember 1955 anlässlich der von Faller organisierten akademischen Feier «Niels Stensen 1638–1686, *Anatomicus regius – Episcopus titiopolitanus*, ein Leben von der Sicherheit des Wissens zum Wagnis des Glaubens» eingeweiht<sup>44</sup>. Während der von Faller gehaltenen Rede im voll besetzten Auditorium waren nebst Professoren, Studenten und Freunden der Universität auch der damals amtierende Rektor, der Dekan der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Direktor des Erziehungsdepartments anwesend.

<sup>42</sup> Anton BERTSCHY, *237 Biografien zum kulturellen Leben Deutschfreiburgs 1800–1970*, Freiburg 1970, S. 88–89.

<sup>43</sup> Adolf FALLER, Das Stensen-Fresko im Anatomie-Auditorium, in: *Academia friburgensis*. 14 (1956), S. 19–23, hier S. 19.

<sup>44</sup> Adolf FALLER, Niels Stensen, *Anatomicus regius – Episcopus titiopolitanus* (1638–1686), in: *Gesnerus* 14 (1957), S. 40–50.

*Bildkomposition*

Dargestellt ist ein Lebensbild Stensens in all seinen Phasen (Abb. 7)<sup>45</sup>. Die schwierige Aufgabe, die Wandmalerei den Gegebenheiten des Auditoriums anzupassen, hat Cattani vorbildhaft gemeistert. Die gelb- bis rotbraunen und violetten Farbtöne bildeten einen Ausgleich zur bereits bestehenden grünen Wandfarbe. Seither wurden

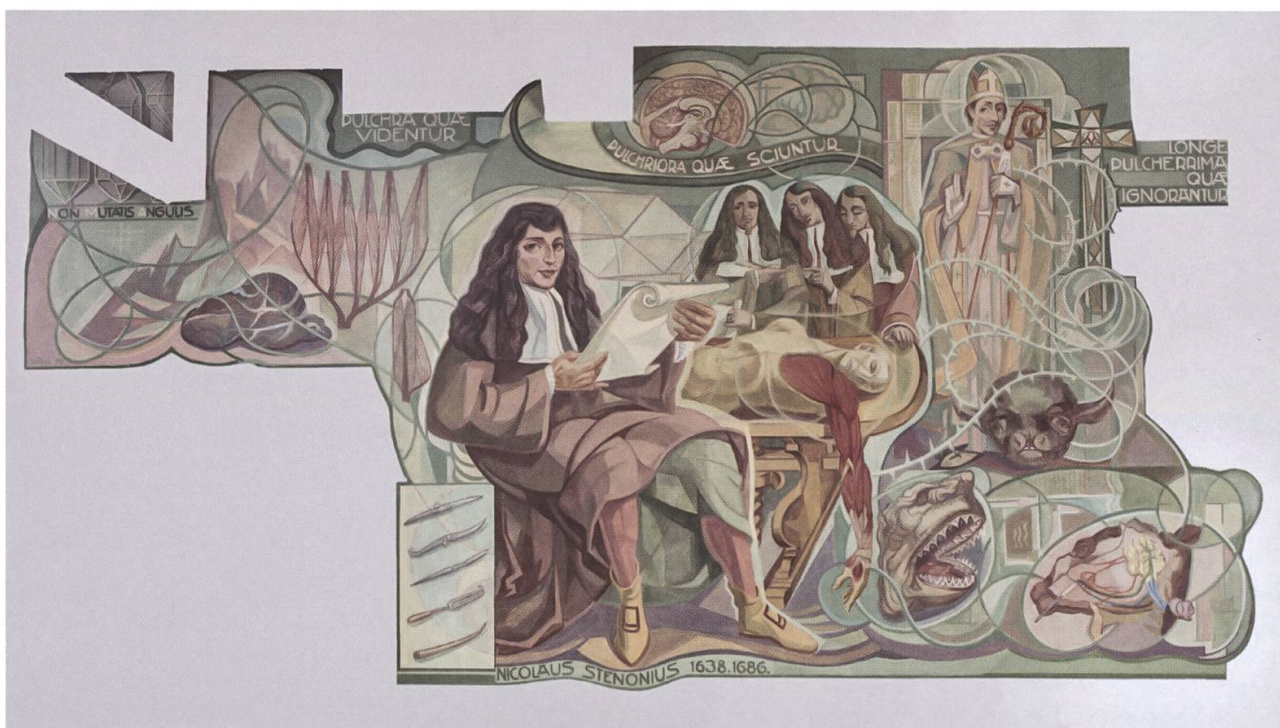


Abb. 7: Oscar Cattani, Stensen-Wandmalerei im Anatomie-Auditorium der Universität Freiburg im Üchtland im Jahr 2018, 260 × 515 cm (Foto Primula Bosshard).

die Wände neu gestrichen und sind heute weiss. Die Wandmalerei (gelegentlich zu Unrecht als Fresko bezeichnet) wurde geschickt an den Platz über der Türöffnung und den aufsteigenden Raum angepasst. Dank der raffinierten, in zwei Diagonalen aufgeteilten Komposition konnten die unterschiedlichen Höhepunkte in Stensens

<sup>45</sup> BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), S. 161.





Abb. 8: Oscar Cattani, Stensen als Wissenschaftler (links), daneben der Seziertisch aus der Kopenhagener *Domus anatomica* mit Publikum, Detail von Abb. 7 (Foto Primula Bosshard).



Abb. 9: Oscar Cattani, Stensen als Apostolischer Vikar und Bischof, Detail von Abb. 7 (Foto Primula Bosshard).

Leben miteinander in Einklang gebracht werden. Kern des Werkes sind die beiden Porträts von Niels Stensen. Der junge Stensen als erfolgreicher Wissenschaftler (Abb. 8) ist nach einem Bild gemalt, das 1669 von einem unbekanntem Meister geschaffen worden war und sich in den Uffizien in Florenz befindet (vgl. Abb. 4). Im Stil der damaligen Zeit, mit Barockperücke und Gelehrtenkleidung, doziert Stensen aus einem grossen Folioblatt.

Unter Berücksichtigung der im Anatomie-Auditorium vorherrschenden Rolle der Naturwissenschaften wurde das von Christian August Lorentzen gemalte Bildnis Stensens als Apostolischer Vikar und Bischof (Abb. 9) etwas kleiner und diskreter gehalten und

bildet eine Diagonale mit Stensens Bildnis als Naturwissenschaftler. Die Dornenranken symbolisieren die Schwierigkeiten, mit denen Stensen in seiner letzten Lebensphase zu kämpfen hatte.

Zwischen den beiden Darstellungen Stensens steht der Seziertisch aus der Kopenhagener *Domus anatomica* (vgl. Abb. 8). Er wurde nach der Zeichnung aus einer 1665 in Kopenhagen von Michael Lyser verfassten Sezieranleitung gemalt. Er trennt und verbindet zugleich die beiden Stensenfiguren. Stensen hat wohl an diesem Tisch seziiert und bei der Sektion einer Frauenleiche die bereits auf Deutsch zitierten folgenden berühmten Worte gesprochen: «*Pulchra quae videntur, pulchriora quae sciuntur, longe pulcherrima quae ignorantur.*» Ein Schriftzug, dessen drei Teilsätze den entsprechenden Elementen der Wandmalerei zugeteilt sind, durfte natürlich nicht fehlen (Abb. 7). Zur Linken des jungen Stensens sind die Sezierinstrumente abgebildet, die wohl auch ihm gedient haben.

Die Partie über der Tür ist Stensens Erkenntnissen auf dem Gebiet der Erdwissenschaften gewidmet (Abb. 10). Die Bergkristalle stehen für die von Stensen entdeckte Winkelkonstanz. Seine Bedeutung als Begründer der modernen Geologie der Sedimentationsgesteine wird durch die plutonische Landschaft mit dem geaderten Kieselstein dargestellt.

Stensens Wirken auf dem Gebiet der Erdwissenschaften ist durch eine nach rechts unten verlaufende Diagonale mit den Muskelabbildungen, der grossen Stensen-Figur und den drei Tierköpfen verbunden. Die beiden Muskeln rechts oberhalb der Tür (vgl. Abb. 7), der Deltoides und der Masseter, stehen für Stensens Untersuchungen und Erkenntnisse in der Muskellehre.



Abb. 10: Oscar Cattani, Der den Erdwissenschaften gewidmete linke Teil der Wandmalerei, Detail von Abb. 7 (Foto Primula Bosshard).



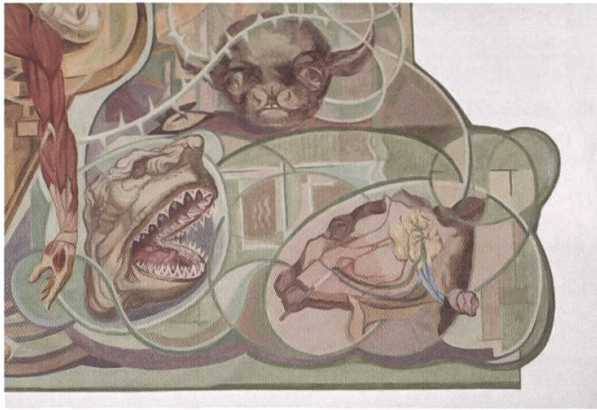


Abb. 11: Oscar Cattani, Tierköpfe von Schaf, Kalb und Hai, anhand derer Stensen zahlreiche Entdeckungen machte, Detail von Abb. 7 (Foto Primula Bosshard).



Abb. 12: Oscar Cattani, Mediosagittalschnitt durch Grosshirn und Hirnstamm (obere Bildhälfte), Detail von Abb. 7 (Foto Primula Bosshard).

Die drei Tierköpfe in der rechten unteren Ecke (Abb. 11) verweisen ebenfalls auf anatomische Arbeiten Stensens. Anhand von Untersuchungen an Schaf, Kalb und Hai machte dieser zahlreiche Entdeckungen, unter anderem des Ausführungsganges der Ohrspeicheldrüse, der noch heute als *Ductus Stenonianus* bezeichnet wird (vgl. Abb. 3).

Oberhalb des Sezirtisches befindet sich die Darstellung eines Mediosagittalschnitts durch Grosshirn und Hirnstamm. Sie steht für Stensens Erkenntnisse auf dem Gebiet der Hirnanatomie und seinen berühmten, 1665 in Paris gehaltenen *Discours sur l'anatomie du cerveau aux Messieurs de l'Assemblée chez Monsieur Thévenot*. In diesem kritischen Vortrag über den damaligen Wissensstand von Bau und Funktion des Gehirns ahnte Stensen die heutige Bahnenlehre voraus (Abb. 12).

Die von Faller 1979 herausgegebene Stensen-Biografie enthält

ein Kapitel über die künstlerischen Darstellungen Stensens im Laufe der Zeit. Die Verfasserin dieses Kapitels, die dänische Kunsthistorikerin Anne-Liese Thomasen, hebt darin die Stensen-Wandmalerei im Anatomischen Institut der Universität Freiburg ganz besonders hervor: «Dieses Fresko ist eines der bisher nie wieder erreichten Höhepunkte in den künstlerischen Bemühungen, Geist und Gestalt

Stensens in vollem Umfang bildlich zu erfassen. Was Stensen in jungen Jahren schon in dem sinnlich Wahrnehmbaren der Natur erkennt, ist gut; dank seiner hohen Begabung kann er sich vieles erklären, was anderen verschlossen war, und sein Wissen teilt er freudig mit anderen. Er hat gute Freunde und Gönner, sein Weg als Anatom und Geologe führt ihn von Erfolg zu Erfolg – die gelehrte Welt scharft sich um ihn. Das alles bringt der Kunstmaler Cattani in seinem grossen Fresko in einfühlsamer Weise zum Ausdruck, aber er vermag es auch, intuitiv durch alle diese wissenschaftlich betonten Zonen vorzudringen bis zu der Stensen zutiefst beherrschenden Frage, seinem Forschen nach der letzten Wahrheit hinter den Menschen und Dingen der Welt, nach dem Sinn und Ziel des Lebens.»<sup>46</sup>

### *Bedeutung*

In einer Zeit intensiven Interesses an Stensen ist die Bedeutung der Stensen-Wandmalerei in Freiburg nicht hoch genug einzuschätzen, denn sie stellt auch dessen Platz an der Universität Freiburg dar, wo er kommenden Generationen von Student:innen der Naturwissenschaften als Vorbild dienen sollte. Faller selbst äusserte sich dazu mit folgenden Worten: «Eine Anatomie an einer katholischen Hochschule wird durch ein Stensenbild besonders bereichert, sieht sie doch in der Absicht, die Stenonius im *Proemium demonstrationum anatomicarum* im *Theatro Hafniensi* 1673 geäussert hat, ihr Ziel: «Dies ist der wahre Zweck der Anatomie, die Zuschauer durch das wunderbare Kunstwerk des Leibes zur Würde der Seele, und folgerichtig durch das Wundervolle in beiden zur Kenntnis und Liebe des Schöpfers emporzuheben.»<sup>47</sup> Eine Tafel mit dieser lateinischen Inschrift (Abb. 13) wurde im Seziersaal des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg angebracht, wo sie bis heute die Studenten bei der Erforschung und Entdeckung des menschlichen Körpers begleitet.

<sup>46</sup> BIERBAUM/FALLER/TRAEGER (wie Anm. 16), S. 156.

<sup>47</sup> FALLER, *Das Stensen-Fresko* (wie Anm. 41), S. 14–18.



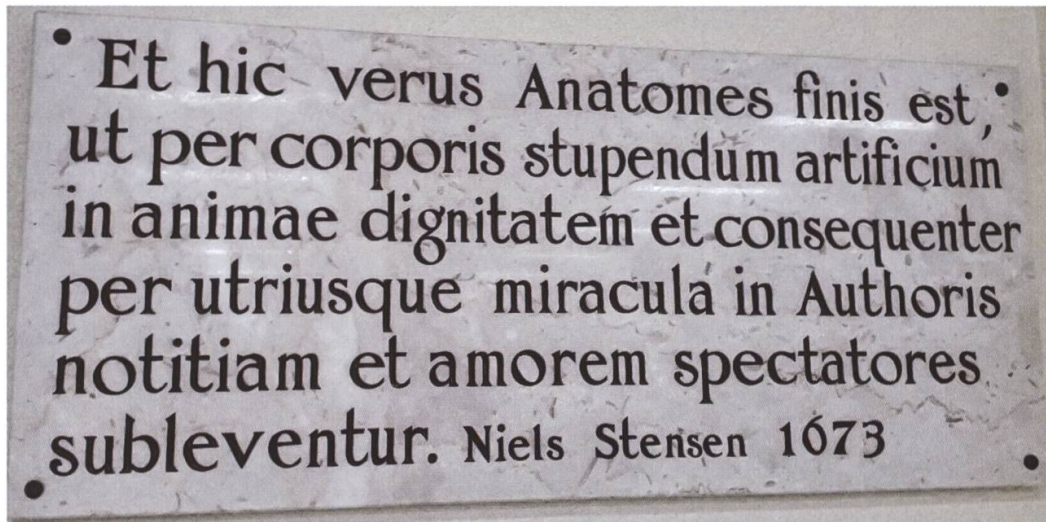


Abb. 13: Tafel mit dem bekannten Stensen-Zitat im Seziersaal des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg (Foto Laura Wüest).

### *Die Seligsprechung Niels Stensens und Fallers diesbezüglicher Beitrag*

1937, knapp 300 Jahre nach seiner Geburt, wurde der Seligsprechungsprozess Niels Stensens eingeleitet, der erst 1988 zu einem Ende kam. Warum Stensen nicht bereits früher seliggesprochen wurde, erfahren wir unter anderem in der von der historischen Abteilung der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse verfassten *Positio super introductione causae et super virtutibus ex officio concinnata* (offizielle Stellungnahme zur Einführung des Prozesses und zum Tugendstreben): «Bereits zu Lebzeiten genoss Stensen den Ruhm eines Mannes von ausserordentlichen Tugenden; dieser Ruhm setzte sich nach seinem Tod bis zum heutigen Tag fort. Doch erst in diesem Jahrhundert denken wir daran, den Seligsprechungsprozess formell zu beginnen. Die Gründe für diese Verzögerung lassen sich leicht an den historischen Bedingungen ablesen, unter denen sein kurzes Leben, das er in ständigen Vertreibungen und in seinem letzten Lebensabschnitt vor allem in der Diaspora

verbrachte, stattfand. Die kleinen Gemeinden Schwerin, Hamburg und Hannover, die um ihr eigenes Überleben kämpften, konnten sich nicht um einen Seligsprechungsprozess kümmern. Nicht einmal in Münster herrschten Umstände, die ein solches Engagement begünstigten; Stensen war nämlich mit dem Domkapitel in Konflikt geraten und hatte die Stadt – ohne je wieder zurückzukehren – in einer Zeit grosser Spannung verlassen und die Wahl des Nachfolgers Ferdinand von Fürstenbergs als simonisch behauptet. In den ersten Jahrzehnten nach Stensens Tod gab es in Florenz jemanden – es ist nicht bekannt wer – der versuchte, die Zeugnisse seines heiligen Lebens zu sammeln, ohne dass es dabei jedoch zu einer formellen Untersuchung kam, was auf den Niedergang des Hauses der Medici zurückzuführen sein könnte. Die Figur Stensens, umgeben von einem Heiligenschein, geriet jedoch in keiner Region, die Schauplatz seiner priesterlichen und bischöflichen Tätigkeit gewesen war, in Vergessenheit, wie in dieser Positio reichlich dokumentiert ist.»<sup>48</sup>

Vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart mehrten sich die Berichte und Urteile über Niels Stensen. Im 20. Jahrhundert wurde das Interesse an ihm besonders durch neue Werke zu seiner Person und die Neuauflage seiner Schriften gefördert. Nicht nur in seiner Heimat Dänemark nahmen die Publikationen zu, sondern auf der ganzen Welt. Auch die zahlreichen Predigten und Gedächtnisfeiern anlässlich des 250-jährigen Jubiläums seines Todes 1936 und des 300-jährigen Jubiläums seiner Geburt 1938 trugen zu Stensens grösserer Bekanntheit bei. Die Arbeit und der Einsatz von Stensen-Forschern und -Freunden auf der ganzen Welt, zu denen auch Adolf Faller gehörte, führten am 23. Oktober 1989 zur lang ersehnten Seligsprechung.

<sup>48</sup> SACRA CONGREGATIO PRO CAUSIS SANCTORUM – OFFICIUM HISTORICUM, *Beatificationis et Canonizationis Servi dei Nicolai Stenonis, Episcopi Titiopolitani (1686) – Positio super introductione causae et super virtutibus ex officio concinnata*, Rom 1974, 1110 S., hier S. V–VI.

### *Der Seligsprechungsprozess und die Seligsprechungsfeier*

Ein Seligsprechungsprozess beginnt mit dem Informativprozess, der vom Bischof des Ortes, an dem der Diener Gottes verstorben ist, geführt wird. Stensen starb in Schwerin, das heute zur Diözese Osnabrück gehört, die folglich für die Einleitung des Informativprozesses zuständig war. Dem Informativprozess unterliegen drei Aufgaben: die Sammlung des gesamten schriftlichen oder gedruckten Nachlasses, die Prüfung des Rufes der Heiligkeit und die Feststellung, dass kein öffentlicher Kult bestand<sup>49</sup>. Der Informativprozess des Seligsprechungsprozesses Niels Stensens wurde 1937 eingeleitet und 1964 abgeschlossen.

Die Stensen-Forscher Gustav Scherz und Max Bierbaum, mit denen Faller in Verbindung stand, wirkten am Informativprozess für Stensens Seligsprechungsprozess mit. Pater Scherz stellte 1953 ebenfalls die *fama sanctitatis*, den Ruf von Stensens Heiligkeit, zusammen. Es handelt sich dabei um die Geschichte der Wertschätzung des christlich-heiligen Lebens einer bestimmten Persönlichkeit<sup>50</sup>. Für Stensen reicht sie vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Auch die von Faller publizierten Artikel über Stensen und seine Stensen-Biografie werden darin genannt.

Der Stensen-Forscher Josef Traeger fasst die Fortsetzung des Seligsprechungsprozess folgendermassen zusammen: «Der bischöfliche Informativprozess bildet die Grundlage für den apostolischen Prozess der römischen Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse. Die Akten des Informativprozesses werden nach Rom geschickt, wo geprüft wird, ob sie nichts gegen den Glauben und die guten Sitten enthalten. Der Postulator erbittet nun einen Kardinalreferenten. Ist der Entscheid günstig, so unterschreibt der Papst das *Decretum Introductionis Causae*. Nun kann der apostolische Prozess beginnen. Er endet mit dem päpstlichen Dekret *De Tuto*, in welchem

<sup>49</sup> BIERBAUM/FALLER/TRAEGER (wie Anm. 16), S. 167.

<sup>50</sup> BIERBAUM/FALLER (wie Anm. 13), S. 137.

der Papst die Frage beantwortet, ob mit Sicherheit zur Seligsprechung geschritten werden könne.»<sup>51</sup>

Der Seligsprechungsprozess Stensens ist am 16. März 1987 zum Abschluss gekommen, am 23. Oktober 1988 wurde dieser im Petersdom seliggesprochen. Zahlreiche Pilgergruppen aus Dänemark, Deutschland und Italien waren dafür nach Rom gereist, und so wohnten rund 10 000 Gläubige dem von Papst Johannes Paul II. in Italienisch, Englisch, Deutsch und Dänisch gehaltenen Gottesdienst bei. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Adolf Faller an diesem grossen Tag nicht teilnehmen.

#### *Die Bedeutung von Stensens Seligsprechung für Adolf Faller*

Faller interessierte sich sowohl für Stensens naturwissenschaftliche und philosophische Erkenntnisse als auch für dessen Glaubensweg und setzte sich für seine Seligsprechung ein, denn der katholische Glaube spielte auch in Fallers Leben eine zentrale Rolle. Aus einem streng katholischen Elternhaus stammend, führte ihn sein akademischer Werdegang von der Stiftsschule Einsiedeln über die Universität Löwen (Belgien) an die katholische Universität Freiburg i. Ü. Er engagierte sich in mehreren katholischen Vereinen und verfasste zahlreiche Beiträge zur Ausbildung und Aufgabe des Arztes aus christlicher Sicht. «Zum wahren Arzt gehört, dass er nicht nur wissenschaftlich gebildet ist, sondern auch einen festen christlichen Charakter hat»<sup>52</sup>, erklärt er in einer seiner Arbeiten.

In andern Publikation schreibt Faller zudem Folgendes über Stensen: «Der modernen Zeit zeigt er, dass Wissen und Glauben einander nicht widersprechen, sondern dass sie sich ergänzen und gegenseitig durchdringen sollen. Tiefes Wissen muss zum Glauben führen und in ihm sich vollenden. Beides sind Stufen menschlicher Erkenntnis, die sich harmonisch verbinden in der menschlichen Existenz. Stensen ist für jeden Gebildeten das leitende Vorbild dafür, dass Liebe allein den Menschen über das Wissen hinaus

<sup>51</sup> Wie Anm. 48.

<sup>52</sup> FALLER (wie Anm. 23), S. 268–299.



zum Höchsten führen kann. Wir Anatomen sind stolz darauf, einen solchen Mann zu den wahrhaft Grossen unseres Berufes zählen zu dürfen.»<sup>53</sup>

Niels Stensen war Faller in seinem Denken und Wirken ein Vorbild. Für beide Männer waren Wissen und Glaube miteinander verbunden. Als Naturwissenschaftler ehrte Faller Stensen in seinen Forschungsarbeiten. Als gläubiger Christ wünschte er sich die Anerkennung und Verehrung von Stensen seitens der katholischen Kirche durch seine Seligsprechung.

#### *Die Rolle Fallers in der Seligsprechung Stensens*

Adolf Faller lebte und arbeitete seit den 1940er-Jahren in der katholischen Stadt Freiburg. Die 1889 gegründete Universität Freiburg ist die erste katholische Universität der Schweiz. Das Anatomische Institut wurde 1938 gebaut und fällt besonders durch seinen mit Kreuzfixen des Freiburger Goldschmieds Marcel Feuillat ausgestatteten Leichenraum und Seziersaal auf (Abb. 14)<sup>54</sup>. Diese katholisch geprägte Umgebung war Fallers historische Forschung über Niels Stensen sehr förderlich.

Nach Ausweis der Akten spielte Faller im Seligsprechungsprozess Stensens keine direkte Rolle, er trug aber dennoch auf verschiedene Arten zu dessen Seligsprechung bei. Zu nennen sind dabei seine Publikationen zu Niels Stensen, sein Engagement im Freiburger Stensen-Komitee, das Huldigungsschreiben der Universität Freiburg anlässlich der Erhebung von Stensens menschlichen Überresten im Jahre 1953, die von Faller veranlasste Stensen-Wandmalerei im Auditorium des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg sowie seine Verbindungen zu anderen Stensen-Forschern

<sup>53</sup> DERS., Niels Stensen, Persönlichkeit und Bedeutung, in: *Stenoniana Catholica* 1 (1955), S. 14.

<sup>54</sup> KOMMISSION FÜR DIE GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT FREIBURG, *Geschichte der Universität Freiburg Schweiz 1889–1989*, Band 2, Freiburg i. Ü. 1991, S. 476–915, hier S. 858–859; Adolf FALLER, Das Anatomische Institut unserer Universität, in: *Universitas friburgensis* 34 (1976), S. 31.



Abb. 14: Der Leichenraum des Anatomischen Instituts der Universität Freiburg mit dem Kruzifix von Marcel Feuillat, um 1950 (Foto Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, Fonds Benedikt Rast).

und zum Kreise der am Beatifikationsprozess Stensens mitwirkenden Personen.

Durch seine Publikationen auf dem Gebiet der Stensen-Forschung trug Faller nicht nur zu der für den Seligsprechungsprozess notwendigen *fama sanctitatis* bei, sondern ebenfalls zur Verbreitung von Stensens allgemeiner Bekanntheit und Wertschätzung im 20. Jahrhundert. Durch seine Arbeiten über dessen naturwissenschaftliche und philosophische Erkenntnisse wirkte er an der Zunahme des internationalen Interesses für Stensens Wesen und Werk mit. In seiner 1979 herausgegebenen Stensen-Biografie, die auf grosses Interesse stiess, erläutert Faller nicht nur dessen Lebensweg, er widmet ebenfalls ein ganzes Kapitel dem Prozess seiner Seligsprechung.



Abb. 15: Die Stensen-Freunde Adolf Faller (rechts) und Gustav Scherz (links), Privatsammlung.

1953 wurde ein Freiburger Stensen-Komitee gegründet<sup>55</sup>, mit dem späteren Kardinal Abtprimas Benno Gut OSB aus Einsiedeln als Ehrenpräsident und Faller als Vizepräsident. Das Gleiche geschah in dieser Zeit in zahlreichen weiteren Ländern der Welt. Dies ist hauptsächlich auf den Stensen-Forscher Gustav Scherz zurückzuführen, der auf den Spuren Stensens in ganz Europa und Amerika umherreiste. Scherz nutzte diese Reisen ebenfalls für die Propaganda der *Causa Stenoniana*, woraus Kontakte zu anderen Stensen-Forschern entstanden<sup>56</sup>. Durch die Gründung des Freiburger Stensen-Komitees kam nicht nur der erste Kontakt zwischen Faller und Scherz zustande (Abb. 15), dieses Komitee sollte für das Streben nach der Beatifikation Stensens der Freiburger, oder sogar Schweizer, Stensen-Freunde stehen.

Ebenfalls im Jahre 1953 wurden Stensens Grab in der Krypta von San Lorenzo in Florenz aufgrund neuentdeckter Pläne der Krypta geöffnet und dessen sterbliche Überreste im Rahmen einer grossen Feier

<sup>55</sup> DERS., *Abschiedsvorlesung* (wie Anm. 6), S. 11.

<sup>56</sup> DERS., Der Stensenforscher Gustav Scherz, CSSR, in: *Arzt und Christ* 20 (1974), S. 88–94.



Abb. 16: Das Grab von Niels Stensen in der Capella Stenoniana der Basilica San Lorenzo in Florenz, geschmückt im Rahmen der Feierlichkeiten zu Stensens Seligsprechung (nach BIERBAUM/FALLER/TRAEGER, wie Anm. 16, S. 227).

in einem frühchristlichen Marmorsarkophag in einer Grabkapelle der Basilica von San Lorenzo, der *Capella Stenoniana*, beigesetzt (Abb. 16). Die Universität Freiburg wurde zu diesem Anlass nach Florenz eingeladen. Weder der damalige Rektor der Universität Freiburg noch Faller, Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, konnten daran teilnehmen, sandten aber ein Huldigungsschreiben nach Florenz. In diesem ehrten sie im Namen der Universität Freiburg Stensens Wirken und drückten ihren Wunsch nach dessen Seligsprechung mit folgenden Worten aus: «... gibt der Hoffnung Ausdruck, dass der grosse Pionier der modernen Mineralogie und Geologie und berühmte Anatom Dänemarks, welcher als Bischof im Rufe der Heiligkeit verstorben war, bald der Ehre der Seligsprechung teilhaftig werde, um den Menschen als Vorbild voranzuleuchten»<sup>57</sup>.

<sup>57</sup> DERS., *Abschiedsvorlesung* (wie Anm. 6), S. 13.



## ANHANG

### 1. ADOLF FALLERS ZEITSCHRIFTENAUFsätze ÜBER NIELS STENSEN

- Stensens berühmteste anatomische Entdeckung, in: *Academia friburgensis* 13 (1955), S. 49–50.
- Niels Stensen, Persönlichkeit und Bedeutung, in: *Stenoniana Catholica* 1 (1955), S. 14.
- Das Stensen-Fresko zu Freiburg, in: *Stenoniana Catholica* 1 (1956), S. 14–18.
- Das Stensen-Fresko im Anatomie-Auditorium, in: *Academia friburgensis* 14 (1956), S. 19–23.
- Der Einfluss des Cartesianismus auf Niels Stensen, in: *Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel* 1956, S. 167–169.
- Niels Stensen, *Anatomicus regius – Episcopus titiopolitanus* (1638–1686), in: *Gesnerus* 14 (1957), S. 40–50.
- Niels Stensen und der Cartesianismus, in: *Acta historica scientiarum naturalium et medicinalium* 15 (1958), S. 140–164.
- Niels Stensen. Die philosophischen Voraussetzungen des Anatomen und Biologen, in: *Arzt und Christ* 8 (1962), S. 69–84.
- Moderne Legenden zu den hirnanatomischen Zeichnungen des *Discours*, in: Gustav SCHERZ, *Pionier der Wissenschaft. Niels Stensen in seinen Schriften*, Kopenhagen 1963, S. 124ff., S. 133–134, und in: ders., *Nicolaus Steno's lecture on the anatomy of the brain*, Kopenhagen 1965, S. 202–207.
- Die Hirnschnitt-Zeichnungen in Stensens *Discours sur l'anatomie du cerveau*, in: *Analecta Medico-Historica* 3 (1968), S. 115–145.
- Der Stensenforscher Gustav Scherz, CSSR, in: *Arzt und Christ* 20 (1974), S. 88–94.
- Niels Stensen – Anatom, Geologe und Bischof (1638–1686). Prof. Dr. Norbert Alfons Luyten OP zum 70. Geburtstag am 8. August 1979, in: *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik* 48 (1979), S. 250–255.
- Elemente einer Wissenschaftslehre und einer Wissenschaftskritik in den Schriften von Niels Stensen (1638–1686), in: *Gesnerus* 37 (1980), S. 169–188.

- Die Präparation der weissen Substanz des Gehirns bei Stensen, Willis und Vieussens, in: *Gesnerus* 39 (1982), S. 171–193.
- Die «Tetralogie von Fallot». Zur geschichtlichen Entwicklung von Diagnose und Therapie eines kongenitalen Herzsyndroms von Niels Stensen bis zur modernen Herzchirurgie, in: *Gesnerus* 39 (1982), S. 321–346.
- Bonifatius (675–754) und Stensen (1638–1686): gemeinsame Züge zweier heiligmässiger Menschen, in: *Priesterjahrbuch Paderborn* 1982, S. 9–11.
- Welchen Platz nimmt Stensens anatomische Forschung in Lorenz Heisters Chirurgie und Anatomie ein?, in: *Gesnerus* 40 (1983), S. 55–66.
- Zur Diskussion um das Stensen-Experiment, in: *Gesnerus* 42 (1985), S. 19–34.
- Anatomie und Philosophie: Niels Stensen (1638–1686) und sein Jugendfreund Benedictus de Spinoza (1632–1677), in: *Gesnerus* 43 (1986), S. 47–60.
- Was erfahren wir über Jan Swammerdam (1637–1685) aus dem Briefwechsel Niels Stensens, in: *Gesnerus* 43 (1986), S. 241–247.

## 2. ADOLF FALLERS VORTRÄGE ÜBER NIELS STENSEN

- L'influence du Discours sur l'anatomie du cerveau de Sténon, XI Congresso internacional de Anatomia, Ciudad de Mexico, 1980.
- Wer war Niels Stensen? Ein Leben zwischen Wissenschaft, Glaube und Verantwortung, und Die Elemente von Stensens Wissenschaftskritik, Tagung mit dem Titel Glaube–Wissen–Erfahrung; Niels Stensen als Wissenschaftler und Theologe, Niels-Stensen-Haus (Deutschland, genauer Ort unbekannt), 1980.
- Niels Stensens Discours sur l'anatomie du cerveau im Urteil von drei Jahrhunderten, Medizinhistorisches Institut Bern, 1980.
- Niels Stensen – vom Anatom zum Seelsorger, Librori-Festvortrag, Paderborn 1980.
- «Sténon–Willis–Vieussens et la préparation de la substance blanche du cerveau, Congrès de l'Association des Anatomistes de langue française, Florenz 1981.

